

„Waldscore“ rückt die Etablierungs-Nachhaltigkeit in den Blickpunkt

Knoten im grünen Taschentuch

„Wenn oben etwas weggenommen wird, muss unten etwas mindestens ebenso Gutes nachkommen.“ Dieser Grundgedanke forstlicher Nachhaltigkeit steht beim „Waldscore“ im Mittelpunkt.

Rückblick 2003

Im Qualitätsbericht Biologische Produktion (qbbp) kommen die Revierleiter in voller Übereinstimmung mit den Waldbautrainern zu einer bedenklichen Feststellung: Auf dem überwiegenden Teil der beurteilten Fläche erfüllt die Verjüngung nach Baumartenzusammensetzung, Baumzahl und/oder -verteilung nicht die Mindestansprüche. Auch im weiteren Fortgang ist davon auszugehen, dass die Verjüngung mit der Geschwindigkeit der Holzernte weder qualitativ noch quantitativ Schritt gehalten hat. Daher besteht dringender Handlungsbedarf in diesem grundlegenden Aufgabenbereich forstlicher Nachhaltigkeit.

Moderne Managementmethoden

Die Idee des „Waldscore“ leitet sich aus der Balanced Score Card (BSC; engl. wörtl.: Ausgewogene Wertungsliste) ab, die in den 90er Jahren von Kaplan und Norton an der Harvard University entwickelt wurde. Laut Internetlexikon WIKIPEDIA handelt es sich dabei um eine ganzheitlich orientierte Managementmethode, die als Kennzahlensystem in relativ einfacher Art und Weise die Definition von Zielen unterstützt und deren Umsetzung in einem Unternehmen ermöglicht. Im Gegensatz zu Leitbildern und anderen eher unscharfen Formulierungen, versuchen die BSCs die Erreichung von strategischen Zielen (hier z.B. der Nachhaltigkeit im Generationenwechsel) messbar zu machen.



Bild1: Dauerhaft unterbrochener Kronenschluss weist auf eine hohe Etablierungsverpflichtung hin
Foto:Bernhard Hettesheimer

Prüfmerkmale der Etablierung

Gesetzliche Bestimmungen und betriebliche Vorgaben sind maßgebliche Grundlagen für die Verpflichtung zur fachgerechten Etablierung von Jungwald. Wichtig ist dabei die Beurteilung, ob zu einem bestimmten Zeitpunkt und an einer bestimmten Stelle der Wald erheblich und dauerhaft in seiner Massen- und Wertentwicklung hinter dem örtlich Möglichen zurückbleibt. Eine hohe Etablierungsverpflichtung ist gegeben, wenn dies nach planmäßigen Ernteeingriffen oder aber auch nach einem Schadereignis bereits objektiv so ist. Unmittelbar bevorstehende Ernteeingriffe, die diesen Status offensichtlich herbeiführen werden, begründen ebenfalls eine hohe Verpflichtung.

Natürlich können Maßnahmen zur Etablierung auch bereits lange vor einem Absinken des Zuwachses in der Reifephase waldbaulich sinnvoll und wünschenswert sein. Allerdings ist dann nur von einer geringen Verpflichtung auszugehen. Die Vorausverjüngung von Buche und anderen Laubbäumen unter Fichten- und

Douglasien-Reinbeständen gilt allerdings stets als in hohem Maße verpflichtend, wenn sie als betriebliche Vorgabe in die Forsteinrichtungsplanung eingegangen ist.

Die Etablierungsdringlichkeit hebt auf die natürliche Dynamik ab. Das besondere Samenangebot in einem Mastjahr, das es gezielt auszunutzen gilt, begründet eine hohe Etablierungsdringlichkeit im Positiven. Im Negativen ist eine hohe Etablierungsdringlichkeit z.B. dann gegeben, wenn Hinweise vorliegen, dass eine blockierende Konkurrenzvegetation (z.B. Adlerfarn oder Brombeere) im Aufkommen ist. Schließlich ist bei anstehender Holzernte von hoher Etablierungsdringlichkeit auszugehen, wenn diese eine Schlagpflege über bereits vorhandenen Jungbäumen dringend erforderlich macht.

Beide Prüfmerkmale, Verpflichtung wie Dringlichkeit, sind frei kombinierbar und ergeben in ihrem rechnerischen Produkt den Prioritätswert, der das Herausarbeiten einer Rangliste einzelner Waldorte ermöglicht.



Nach der Holzernte muss Schlagpflege erfolgen: hohe Etablierungsdringlichkeit! Foto:Bernhard Hettesheimer

Unterschied von Wünschenswertem und Notwendigem

Waldscore erfasst walddortweise alle Waldteile in der Etablierung und in der Reife, außerdem Freiflächen und Bereiche mit geplanter Vorausverjüngung. Da die Erstaufnahme in der Folge jährlich aktualisiert wird, trennt sich durch die Gewichtung das Wünschenswerte vom Notwendigen.

Nichts, was Revierleiterin oder Revierleiter erkannt hat, fällt unter den Tisch! Dieses Werkzeug fungiert somit als Knoten im grünen Taschentuch.

Bei Gelegenheit dieses Etablierungsscores werden auch Teilflächen der frühen Qualifizierungsphase mit aufgenommen. Diese reduzieren gegebenenfalls die Fläche der Etablierungsverpflichtung. Werden diese Teilflächen als Potenziale erkannt,



Waldscore erfasst vorhandene Teilflächen in Etablierung und Qualifizierung gleichermaßen

Foto:Bernhard Hettesheimer

können sie bewertet und entwickelt werden (siehe Forstinfo 1/2006: Wald - mehr daraus machen).

Investitionsbedarf erkennbar

Sind konkrete Maßnahmen in der erfassten Etablierungs- oder Qualifizierungsfläche notwendig, so wird die entsprechende Position des Maßnahmenkatalogs belegt. Dabei wird der geschätzte Aufwand im Rahmen einer 3-Stufen-Schätzung vermerkt. So ergibt sich ein Anhaltswert für den Gesamtinvestitionsbedarf im jeweiligen Waldort.

Neben dem Investitionsbedarf für waldbauliche Maßnahmen erfasst Waldscore auch die Notwendigkeit, Etablierungs- und Qualifizierungsstrukturen gegen Wild zu schützen. Als Einzelschutz werden Verbiss-, Fegge- und Schälenschutz beplant und mit der gleichen Aufwandsschätzung versehen.

Der Aufwand für den Einzelschutz wird bewusst „vor die Klammer gezogen“ und auch nicht nach seiner Dringlichkeit gekennzeichnet. Damit ist eine klare Trennung zwischen waldbaulicher Investition und Sicherungsaufwand gegenüber überhohem Wildeinfluss gegeben.

Praktische Umsetzung

In Zusammenarbeit mit der Forsteinrichtung und der TPL Projektgruppe wurde in den Forstämtern der 2. TPL Tranche Waldscore durch die Waldbautrainer vermittelt. Nach einer theoretischen Startveranstaltung erfolgte die praktische Konkretisierung vor Ort mit den Revierleitern und Revierleiterinnen in zweier und dreier Kleingruppen. Hier wurde halbtags in benachbarten Revieren und an ausgesuchten Waldorten in der Reifephase das Verfahren ausgiebig eingearbeitet.

In einer zweiten Halbtagesveranstaltung werden dann nach einigen Wochen die inzwischen von den Revierleiterinnen und Revierleitern gescorten Waldorte in der Kleingruppe be-

sprochen und das Verfahren über den gemeinsamen Erfahrungsaustausch diskutiert und verfeinert.

Zielbestimmtheit kontra Beliebigkeit

Als dynamisches Werkzeug ist Waldscore der Schlüssel, Etablierung und Qualifizierung als Gestaltungsaufgabe wirkungsvoll wahrzunehmen. Als Nachhaltigkeitsaufgabe mit zentraler Bedeutung für den Betriebserfolg der Zukunft dürfen Etablierung und Qualifizierung nicht dem Zufall oder einer falsch verstandenen Geduld überlassen bleiben. Durch Beseitigung von Blockadefaktoren (z.B. Freilegung des Mineralbodens, Einarbeitung von Samen) kann die Verjüngung in Schwung gebracht werden. Bis der junge Wald die Etablierungsphase verlässt, wird er ziel- und bedarfsorientiert durch geeignete Maßnahmen (z.B. Fällen von Schattern, Vegetationsregulierung, Schlagpflege) begleitet. Dabei ist die Markierung der Klumpen natürlich unerlässlich.

„Wer erntet muss etablieren!“ Besser noch: „Wer ernten will, sollte schon etabliert haben!“ Dieser „forstliche Reflex“ muss unter allen Umständen gewahrt bleiben. Er gehört zum Ehrenkodex des forstlichen Berufsstandes.

Große Dienstbezirke und immer vielfältigere Waldstrukturen machen es den örtlich Verantwortlichen gerade im Jungwald mit seiner großen Entwicklungsdynamik nicht leichter, den Überblick zu behalten und Kurs zu halten. Waldscore unterstützt die erfolgreiche Arbeit in dieser anspruchsvollen und überaus wichtigen Nachhaltigkeitsaufgabe.

Bernhard Hettesheimer
Waldbautrainer, ZdF